Gibt es pädagogische Gründe für die neue Orientierung?

- Kolleginnen und Kollegen, die z.T. lange Jahre ausschließlich Mädchen unterrichtet haben, nehmen das "Anderssein" der Jungen bewusster wahr als Lehrer an koedukativen Schulen. Die Schüler haben so die Chance, mit ihren spezifischen Besonderheiten wahrgenommen und ernst genommen zu werden.
- Mädchen und Jungen weisen im Alter von 10 bis 14 Jahren erhebliche Unterschiede in ihrer Entwicklung und bei ihren Neigungen auf. Sie lernen unterschiedlich schnell und auf verschiedene Weise.

Lehrerinnen und Lehrer können sich in ihrer pädagogischen Ausrichtung, bei der Auswahl der Themen oder der methodischen Zugänge gezielter nach ihrer Mädchen- oder Jungenklasse richten und somit neue Erfahrungen und Verhaltensweisen ermöglichen und die besonderen Fähigkeiten und Stärken der Schülerinnen oder Schüler angemessen berücksichtigen.

- Mädchen und Jungen können in ihren jeweiligen Klassen angemessene Verhaltensweisen ausprobieren ohne Inszenierungsdruck vor dem jeweils anderen Geschlecht. Die unbewusste Wahrnehmung von Geschlechterrollen wird verringert. Alle müssen alle Aufgaben im Unterricht, im Klassenleben übernehmen. Es gibt keine spezifischen Rollen oder Funktionen für Jungen oder Mädchen.
 - Ziel ist eine identitätsstiftende, geschlechtsspezifische, ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung. Mit diesen Voraussetzungen können sie dann sicher problemlos in der Sekundarstufe II in den gemeinsamen Kursen lernen und gegenseitig von unterschiedlichen Sichtweisen und Problemlösungsstrategien profitieren.
- Mädchen und Jungen sollen im Unterricht Räume eröffnet werden, in denen sie ihre unterschiedlichen motorischen, kreativen und darstellerischen Bedürfnisse entdecken und erproben können.
- Arbeitsgemeinschaften aller Art sind für alle offen! Alle können hier nach ihren Interessen entscheiden. Wir treten damit geschlechtsspezifischer Klischeebildung entgegen, denn auch Mädchen spielen Fußball oder haben technische Interessen, Jungen tanzen oder spielen Theater ...
 - → Schulen, die bereits vor Jahren die parallele Monoedukation eingeführt haben, berichten, dass sich Mädchen und Jungen in ihren je eigenen Klassen ausgesprochen wohl fühlen und sich zu selbstbestimmten und starken Persönlichkeiten entwickeln.